

# SELFMADEMAN

## Janek Gwizdala

Janek Gwizdala dürfte mit seinen 33 Jahren genaugenommen noch als Nachwuchstalent bezeichnet werden. Seine Mitwirkung in den Bands von Fusion Superstars wie Mike Stern und Randy Brecker lassen aber den Schluss zu, dass Herr Gwizdala schon weit über dieses Stadium hinaus ist. Tatsächlich ist er mit seinem technisch wie melodisch virtuos und stets geschmackvollen Stil bereits in der Weltspitze des modernen E-Bassspiels angekommen. Wir konnten den sympathischen Engländer für ein Interview mit bassquarterly gewinnen.

Von Heiko Jung

**bq:** Janek, wann hast du dich dazu entschlossen, Profimusiker zu werden?

**Janek Gwizdala:** Das Bassspielen habe ich von Anfang an sehr ernst genommen. Ich bin nie auf eine Schule gegangen, weil mich meine Mutter zu Hause unterrichtet hat. Somit hatte ich die Zeit, mich sehr intensiv mit der Musik zu beschäftigen – statt Mathe und Englisch stand dann eben Bass auf dem Stundenplan. Außerdem bin ich mit Laurence Cottle, der für mich zu einer Art Mentor wurde, zu jedem Gig gefahren, zwei Jahre lang fast jeden Tag, und habe alles mit einem Kassettenrekorder aufgenommen, transkribiert und gelernt. Natürlich traf ich dadurch viele Leute, die mich dazu ermutigten, auf eine Schule zu gehen. Mit 18 schrieb ich mich dann für ein Jahr auf der Royal Academy Of Music in London ein. Während dieser Zeit habe ich mit Airtto Moreira und Flora Purim gespielt, und eines Abends hat mir Flora geraten, in die USA zu gehen. Daraufhin bin ich nach Paris, um an einer Audition für Berklee teilzunehmen. Die gaben mir ein Stipendium und so bin ich mit 19 nach Boston gezogen.

**bq:** Aber das Studium in Boston hast du dann abgeschlossen?

**Janek Gwizdala:** Nein. Nur drei Semester hielt ich durch. Ich habe nie etwas zu Ende gebracht! (*lacht*) Die meisten Vorlesungen besuchte ich gar nicht. Mir war es wichtig, so viel wie möglich zu spielen, deswegen nahm ich eigentlich nur die Ensemble-Stunden wahr. Letztlich bin ich zwei Jahre geblieben, um Kontakte zu knüpfen, und zum Glück habe mir dort ein gutes Netzwerk aufgebaut. Mit vielen meiner Studienkollegen spiele ich heute noch. Im Jahr 2000 ging ich dann nach New York.

**bq:** Was mit Sicherheit ein großer Schritt für dich war?

**Janek Gwizdala:** Definitiv, ein wichtiger Schritt, aber gleichzeitig auch eine schwierige Entscheidung. New York ist kein einfacher Ort, um als Musiker leben zu können. Es gibt einfach sehr viele gute Musiker und dementsprechend starken Konkurrenzdruck. Auf der anderen Seite ist diese Stadt sehr inspirierend. Alle meine Helden leben dort. Die Stadt ist voll von Leuten, mit denen ich immer spielen wollte. Aber ich wusste nicht, dass man von Neuem beginnen muss, wenn man in New York ankommt. Es zählt überhaupt nicht, mit wem oder vor wie vielen Leuten du gespielt hast. Ich hatte plötzlich keinen einzigen Gig mehr, aber dafür umso mehr Zeit um zu üben, Konzerte zu besuchen und Leute kennenzulernen. Ich habe die ersten eineinhalb bis zwei Jahre hauptsächlich für mich studiert und geübt. Und dann kam der 11. September. Das war ein ganz großer Einschnitt in das Leben, die Infrastruktur und die gesamte wirtschaftliche Situation der Stadt. Clubs haben zugemacht, und dadurch ist die Zahl der Gigs insgesamt gesunken. Das

waren harte Zeiten, die mich viel gelehrt, mich aber gleichzeitig stärker gemacht haben.

**bq:** Heute bist du ein gefragter Sideman.

**Janek Gwizdala:** Komischerweise schon. Mein Ziel war gar nicht, Sideman zu sein. Ich spiele am liebsten die Musik, die mir am Herzen liegt, und das passiert eben mit meiner Band. Ich wähle mittlerweile auch sehr genau aus, wenn ich für jemanden spielen soll. Meistens sage ich Nein zu Sideman-Jobs und nur dann ja, wenn ich die Musik wirklich gut finde. Ab und zu bekomme ich auch Anrufe für nette Gigs. Da gibt es zum Glück ein gewisses Niveau bei den Anfragen. Am Anfang muss man logischerweise alles Mögliche spielen, man weiß ja nicht, ob was Besseres kommt, und möglicherweise ergeben sich auch bei einem 20 Dollar Job wichtige Kontakte.

**bq:** Hast du neben E-Bass auch Kontrabass studiert?

**Janek Gwizdala:** In Berklee nur E-Bass. Ich liebe den Kontrabass, aber es ist ein völlig anderes Instrument. Genauso gut könnte ich Trompete oder Schlagzeug spielen. Es gab in meiner Laufbahn natürlich einige wenige Gelegenheiten, bei denen ich Kontrabass spielen sollte, und ich hätte bei meiner Ankunft in New York viel schneller als Bassist arbeiten können, wenn ich das Instrument hätte spielen können. Die ganze Stadt ist voller Jazz und es gibt dadurch eine große Nachfrage nach Kontrabassisten. Es war damals ein schwerer Entschluss, mich gegen den Kontrabass zu entscheiden und damit gleichzeitig gegen die Möglichkeit, viele Jobs zu haben. Ich habe mich mit dem E-Bass für eine Sache entschieden, die ich wirklich liebe. Es geht darum, sich einen Schwerpunkt zu suchen und mit aller Aufrichtigkeit dabei zu bleiben.

**bq:** Ich habe manchmal den Eindruck, dass man als E-Bassist selten für akustische Jazzgigs angerufen wird. Man könnte meinen, es gibt dabei so eine Art „E-Bass-Verbot“. Ist das in New York ähnlich?

**Janek Gwizdala:** Es ist genau das gleiche Phänomen. Ich wurde vielleicht alle zwei Monate einmal angerufen, um ein akustisches Jazzkonzert zu spielen, und das auch nur, weil alle Kontrabassisten auf der Liste keine Zeit hatten und somit absoluter Notstand herrschte. Dann kommst du zum Gig, alles ist wunderbar, es klingt gut, fühlt sich gut an und der Bandleader wundert sich, warum man so wenig Jobs hat. Angerufen hat er dann aber auch nie mehr. (*lacht*)

**bq:** Kannst du dir vorstellen, wo das Problem dabei liegt?

**Janek Gwizdala:** Ästhetik. Es ist das: Wie es aussieht.

**bq:** Nur das Aussehen?

**Janek Gwizdala:** Natürlich. Ganz auffällig war es,

”

New York ist kein einfacher Ort, um als Musiker leben zu können. Es gibt einfach sehr viele gute Musiker und dementsprechend starken Konkurrenzdruck.

“





als ich vor ein paar Jahren als Sideman bei einer Pop-Produktion Kontrabass spielen musste – nur damit alles alt aussah und wir rustikal rüberkamen. Aber dann sollten die lieber jemanden buchen, der 70 Jahre alt ist! (lacht)

**bq:** Würdest du dich dann überhaupt als Jazzbassist bezeichnen?

**Janek Gwizdala:** Nein. Ich sehe mich als Musiker, der den Bass spielt. Zuallererst kommt der Mensch, dann die Musik und dann der Rest. Es geht überhaupt nicht um das Instrument. Wenn ich am Schlagzeug oder am Klavier sitze, kann ich immer noch heraus hören, dass es nach mir klingt, wenn ich spiele. Ich halte mich generell nicht an Begriffen wie Jazz, Rock oder Pop fest. Wenn ich meine Musik beschreiben sollte, dann ist es für mich eine Mischung aus den Red Hot Chili Peppers und Miles Davis. Und ich möchte, dass sich die Leute fragen, wie das wohl klingen mag, und daraufhin zum Konzert kommen.

**bq:** Aber du hast dich sicherlich intensiv mit Jazzmusik und dem Spielen von Standards beschäftigt?

**Janek Gwizdala:** Absolut. Ich arbeite selbstverständlich an Themen wie Improvisation und Jazzvokabular. Ich tue das heute, morgen, nächste Woche und auch in zehn Jahren werde ich mich immer noch damit beschäftigen, weil ich Jazz liebe.

**bq:** Wie sieht heute dein tägliches Üben am Instrument aus?

**Janek Gwizdala:** Wenn ich zu Hause bin, mache ich mir, um fit zu bleiben, nahezu täglich eine Playlist von

20 Stücken, die ich noch nie zuvor gespielt habe, und jamme dann mit den Aufnahmen. Das müssen nicht unbedingt Jazzstücke sein. Es sind alle möglichen Genres vertreten: James Taylor, Michael Jackson, Genesis oder Foo Fighter. Neben den neuen Basslinien, die man dabei lernt, hat man auch noch eine Art Ausdauertraining in einer konzertähnlichen Situation. Im vergangenen Jahr spielte ich keine Tourneen oder Konzerte, da ich daheim an meiner Video-Bassunterricht-Seite für das Internet arbeitete.

**bq:** Was hat es mit der Internetseite [www.videobasslessons.tv](http://www.videobasslessons.tv) auf sich?

**Janek Gwizdala:** Im Grunde soll das einen Einblick in meine Art zu arbeiten geben und zeigen, wie ich bestimmte Dinge sehe. Es geht dabei nicht darum, dass irgendjemand erklärt, wie man einen Lynyrd Skynyrd Song spielt. Vielmehr teile ich die Erfahrungen, die ich in 15 Jahren mit meiner Art zu spielen auf Tour gemacht habe. Mit den einzelnen Unterrichtsvideos versuche ich, bestimmte Aspekte, die mir wichtig sind, weiterzugeben. Ich nehme mich beim Üben auf und zeige dem Zuschauer meinen Weg, mit bestimmten Schwierigkeiten umzugehen. Außerdem sollen die Videos klarmachen, dass ich auch ein Mensch bin, der Fehler macht wie jeder andere auch und sehr hart arbeiten muss. Die Seite gibt es jetzt über ein Jahr, das Ganze ist sehr erfolgreich und die Zahl der User wächst ständig. In diesem Jahr werde ich das Angebot mit speziellen Kursen für Anfänger, Equipment oder Improvisation erweitern.

**bq:** Hast du alles an dem Projekt selbst gemacht?

**Janek Gwizdala:** Ja, alles. Vom Produzieren der Videos bis zum Programmieren der Website. In den ersten sechs Wochen habe ich mit der Seite 10.000 Dollar verdient.

**bq:** Bitte was?

**Janek Gwizdala:** Im Dezember 2010 hatte ich keine Ahnung, wie ich die Januar-Miete bezahlen sollte, ohne als Sideman auf Tour zu gehen, also musste ich mir etwas einfallen lassen, um an Geld zu kommen. Und dann kam mir die Idee, an der ich dann sehr intensiv gearbeitet habe. Ich fand darin eine richtige Passion. Jetzt im Frühjahr wird ein Buch über den gesamten Prozess erscheinen. Über das Erstellen einer solchen Website, über die Möglichkeiten, im Musikgeschäft ein Einkommen zu generieren, über Selbstvermarktung im Internet. Und das ist kein Marketing-Gag. Es ist die reine Wahrheit, die vielleicht den Leuten helfen wird, sich der frei verfügbaren Werkzeuge zu bedienen, ganz egal, was sie machen und wo sie sich auf der Welt befinden. ■

[www.janekgwizdala.com](http://www.janekgwizdala.com)  
[www.videobasslessons.tv](http://www.videobasslessons.tv)

modern or vintage...?



musik messe  
21. März - 24. März 2011  
Halle 4.0 E82

*Randy Jackson*

The question is:  
**modern or vintage...?**  
Randy Jackson says

**“Yes. Both.  
Finally an amp  
for every sound!”**



[www.markbass.it](http://www.markbass.it)

Randy Jackson signature, 500W, tube preamp "Tube Technology Emulator" power amp (analog), tube compressor, tube-driven "Colour" contour control, 6kg

**SMILE**

DER SPEZIALIST FÜR HOCHWERTIGES BASS EQUIPMENT  
Vertriebs GmbH S.M.I.L.E. Vertriebs GmbH; Tel.: +49 6226 785193; info@smile-music.de; www-smile-music.de